

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.
Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amtsblatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff
Forstrentamt zu Tharandt.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das
sowie für das Königliche

Nr. 143.

Dienstag den 23. Oktober 1917.

76. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung,

die nachträgliche Belieferung von Zuckerkarten betreffend.

Es hat sich gezeigt, daß nicht alle Kleinhändler in der Lage waren, ihren Kunden den ihnen zustehenden Zucker bis zum 20. Oktober 1917 zu liefern. Um eine Beeinträchtigung des Zuckerbezugsrechts zu vermeiden, wird deshalb die mit Verordnung vom 6. Oktober 1917 bestimmte Frist, innerhalb welcher die Zuckerkarten und Bezugskarten der Reihe 6 noch beliefert werden dürfen, bis zum

25. Oktober 1917

verlängert.

Die Abgabe von Zucker auf Karten der Reihe 6 nach dem 25. Oktober 1917 ist verboten.

Dresden, am 20. Oktober 1917.

587 II B I c.

Ministerium des Innern.

Gewährung von Beihilfen zum Ankauf von außersächsischem Nutzvieh.

Nachstehende Bekanntmachung des Vorstandes des Viehhandelsverbandes des Königreichs Sachsen wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Meissen, am 19. Oktober 1917.

Nr. 703 II L.

Die Königliche Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat.

Der Vorstand des Viehhandelsverbandes beabsichtigt, Landwirten, die vom 15. Oktober an Ruhe und hochtragende Färsen aus anderen Bundesstaaten einführen, 20 v. H. des von ihnen gezahlten Ankaufspreises als Beihilfen zu gewähren, jedoch mit der Beschränkung, daß für ein Stück nicht mehr als Mk. 300.— gewährt werden — Für solche Färsen, für die der Landwirt nicht mehr als Mk. 800.— gezahlt hat, werden Beihilfen nicht bewilligt.

Anspruch auf die Beihilfe haben nur Landwirte, die

1. mindestens die gleiche Anzahl Schlachtrinder vorher zu den nach der Bundesratsverordnung vom 19. März 1917 festgesetzten Höchstpreisen an einen zum Verkauf von Schlachtvieh berechtigten Händler oder gegen Bezugsschein verkauft haben,

2. das Nutzvieh selbst außerhalb Sachsens kauften oder durch solche Händler bezogen haben, die vom Vorstande des Viehhandelsverbandes zur Einfuhr von Nutzvieh zugelassen sind und sich einer besonderen Ueberwachung dieser Einfuhr unterworfen haben.

Diese Ueberwachung hat den Zweck, zu verhindern, daß sich die Händler bei der Einfuhr des Nutzviehes unberechtigte übermäßige Verdienste verschaffen.

Der zugelassene Händler erhält eine besondere Bescheinigung vom Vorstande des Viehhandelsverbandes ausgefertigt. Es liegt im Interesse der Landwirte, die Antrag auf Gewährung der Beihilfe zu stellen beabsichtigen, sich durch Einsicht der Bescheinigung zu vergewissern, daß sich der Händler den Ueberwachungsbedingungen des Viehhandelsverbandes unterworfen hat.

Zur beihilfeberechtigten Einfuhr von Nutzvieh werden nur solche Händler zugelassen, die Mitglieder des Viehhandelsverbandes sind und sich den vom Vorstande des Viehhandelsverbandes aufgestellten Ueberwachungsbedingungen unterworfen haben.

Anträge auf Zulassung sind unmittelbar beim Vorstande des Viehhandelsverbandes anzubringen. Die Ueberwachungsbedingungen sind in der Geschäftsstelle des Viehhandelsverbandes zu entnehmen.

Die Anträge auf Gewährung der Beihilfe sind beim Vorstande des Viehhandelsverbandes schriftlich spätestens 10 Tage nach der Uebernahme des Nutzviehs durch den Landwirt einzureichen und es ist ihnen beizufügen:

a) Die Kaufsanzeige, aus der hervorgeht, daß ein Schlachtrind nach dem vom 1. Juli d. J. gültigen ermäßigten Höchstpreise nach der Bundesratsverordnung vom 19. März 1917 abgeliefert ist,

b) der Schluschein, den der Händler beim Kaufe des Nutzviehes, für welches die Beihilfe begehrt wird, dem Landwirt übergeben hat oder, falls der Kauf vom Landwirt unmittelbar außerhalb Sachsens getätigt ist, der Nachweis über den gezahlten Betrag sowie der Frachtbrief.

Ein klagbarer Anspruch auf Gewährung der Beihilfe besteht nicht. Der Vorstand des Viehhandelsverbandes behält sich die Ablehnung der Beihilfe insbesondere auch dann vor, wenn der Kommunalverband, in dem der Landwirt wohnt, mit der Lieferung der ihm von der Landesfleischstelle auferlegten Schlachtviehumlage im Rückstande geblieben ist.

Der Viehhandelsverband ist auch bereit, den Landwirten auf Antrag außersächsisches Nutzvieh zu Selbstkostenpreisen zu liefern. Die Beihilfe wird in diesem Falle bei Verteilung der Rechnung abgesetzt.

Leipzig, am 29. September 1917.

Der Vorstand des Viehhandelsverbandes des Königreichs Sachsen.

Erfolgreicher Luftschiffangriff auf England.

Rückwärts, rückwärts Don Rodrigo!

Oben noch fabelte die russische Heeresleitung der ungläubig gewordenen Welt etwas vor von Truppenverstärkungen, die nach der Insel Ozei unterwegs seien, von einem Gegenstoß, den sie gegen die deutsche Unternehmung vorbereite und der unabhängig von Wind und Wetter zur Ausführung gelangen werde — und schon hörte man, daß Reval geräumt wird, ja daß die Regierung „angefichts der neuen Lage Maßregeln ergreift zur baldigen Räumung der Hauptstadt“.

Ja ja, die neue Lage. Sie zwingt Herrn Kerenski Entschlüsse auf, die jede fernere Verhinderung der verzweifeltsten Verfassung seiner neugeborenen Republik undarmherzig zunichte machen. Er hat sich doch etwas zu viel getraut, als er nach Berückung des alten Generalstabes zu seinen sonstigen Würden und Ämtern auch noch den Posten des Oberbefehlshabers auf seine breiten Schultern lud. Seitdem ist es rückwärts gegangen mit der russischen Heeresmacht, unaufhaltsam rückwärts, und wenn jetzt sogar das heilige Petersburg von der Zivilbevölkerung verlassen werden soll, weil der Rigaische mit dem Durchbruch zum Finnischen Meerbusen in die Hand des Feindes gefallen und weil die Ostseeflotte so zerstückt worden ist, daß von ihr wohl nicht mehr viel erwartet werden kann, so wird nun auch der letzte Rest endlich begriffen, was die Glocke geschlagen hat. Die Revolution hat gesiegt, gegen alle ihre Widersacher von rechts und von links, aber Rußland ist verloren, weil es nicht darauf verzichtet wollte, zugleich mit der Neuordnung seiner inneren Zustände mit erhöhter Machtentfaltung nach außen hin zu glänzen. Die Tugend der Selbstbescheidung war den neuen Gewalthabern des Reiches nicht gegeben, oder sie wurden durch den Zwang der sieben Verbündeten daran verhindert, sie praktisch zu betätigen. Das Ende vom Liede ist, daß das arme Volk von paradiesischen Glückseligkeiten, wie sie ihm verheißen worden waren, niemals weiter entfernt war als jetzt, und daß ein Stück Landes nach dem andern, eine Stadt nach der andern verlorengeht. Ein grausames Geschick, ohne Zweifel. Aber an wohlgemeinten Warnungen hat es ja in diesem Falle wirklich nicht gefehlt, und von der ungelogen Selbsttäuschung, daß die Deutschen zu kraftlos geworden seien, um unseren widerstrebenden Gegnern noch fernerhin gefährlich werden zu können, wird man an der News jetzt wohl gründlich geholt sein. Mit dem Besitz von Ozei und Moon ist eine für weitere Unternehmungen

überaus günstige Operationsbasis geschaffen, heißt es in der neuesten halbamtlichen Schilderung der militärischen Lage in der Ostsee von deutscher Seite. Es will schon etwas bedeuten, wenn solche Feststellungen von unserer Heeresleitung getroffen und veröffentlicht werden.

Aber wenn Reval geräumt wird und wenn mit Petersburg alsbald das gleiche geschieht, so sind das zwar beachtliche Gefahren werden mit bloßen Vorsichtsmäßigkeiten dieser Art natürlich nicht beschworen. Im Gegenteil, die entsehlische Anarchie, die sich im Lande immer weiter und immer hemmungsloser ausbreitet, muß durch solche Beweise der Ohnmacht an den Zentralstellen nur noch neue Nahrung zugeführt erhalten, und auch die militärische Bewegungsfreiheit der Regierung in immer engere Grenzen bannen. In fünf Sechsteln des Reiches herrscht bereits nach einem Bericht der Petersburger „Börzenszeitung“ die Auflösung und wenn gerade die nördlichen Gouvernements bisher noch leidlich in Ordnung verblieben waren, so wird auch für sie nunmehr mit der Räumung der Hauptstadt ein unübersteiglicher Anstoß zum Hinabgleiten auf die Bahn der Zuklosigkeit gegeben werden. Schon hört man in London sagen, daß Rußland als militärisches Glied der Entente für die Westmächte ausscheide, und daß deshalb auf seine Vertretung bei der nächsten Entente-Konferenz in Paris kein Wert mehr gelegt werde. Man muß eben sehen, wie man ohne die Krafte weiterkommt. In Petersburg wird man sich sehr bald vereinsamt fühlen. In Genossen im Unglück fehlt es den Russen zwar nicht, aber mit diesem Trost können sie wahrhaftig nicht viel anfangen. Graun in grau liegt die Zukunft vor ihnen, und niemand kann wissen, welches neue Unheil vielleicht schon der nächste Tag wieder bringen wird.

Inzwischen freuen wir uns rückhaltlos der schönen Erfolge unserer vereinigten Land- und Seestreitkräfte an den Gestaden der Ostsee. Für sie heißt die Lösung: „Vorwärts — vorwärts!“

Der Krieg.

(Am 11. d. M. L. B.)

Großes Hauptquartier, den 21. Oktober 1917.
Militärischer Kriegsausschuss.
Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Ostende wurde von See beschossen; in der Stadt entstand Häuserbeschaden.

An der flandrischen Landfront blieb bei hartem Dunst bis zum Abend die Feuerstätigkeit eingeschränkt. Vor Einbruch der Dunkelheit verstärkte sich das Feuer an der Küste, bei Dixmude und in einigen Abschnitten des Hauptkampffeldes. Mehrfach vorstoßende Erkundungsabteilungen der Gegner wurden verlustreich zurückgeworfen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nach heiligem und daher etwas ruhigerem Morgen steigerte sich bei mittags besser werdender Sicht die Artilleriebeschäftigung von Dourmaillon bis Brade wieder zu größerer Festigkeit. Sie dauerte unermüdet, vielfach zum Trommelfeuer anschwellend, auch während der Nacht an. Größere Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Bei den übrigen Armeen blieb die Gefechtsstätigkeit meist gering.

9 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.
Dölicher Kriegsausschuss.
Auf der Insel Dago ist die Ostküste von unseren Truppen erreicht; Streifabteilungen durchdringen das Innere. Bisher sind mehrere hundert Gefangene gemeldet. Die zwischen der Insel Moon und dem Festland gelegene Insel Schilbau wurde von uns besetzt.
Die russischen Seestreitkräfte haben den Moon-Sund nach Norden verlassen unter Freigabe des Brads der Slava und von 4 auf Strand gebliebenen Dampfern.

Von der russisch-rumänischen Landfront ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Mazedonische Front.
Im Gebirgsstod zwischen Skumbi-Tal und Ohrida-See greifen getrennt nach kräftiger Feuerbereitschaft starke französische Kräfte an. Deutsche, österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen brachten durch Feuer und im Gegenstoß den feindlichen Angriff zum Scheitern.
Militär des Ohrida-See sowie vom Prespa-See bis zur Cerna und auf beiden Vardar-Üfern hat die Kampfstätigkeit der Artillerien merklich zugenommen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff

Japan und der Krieg.

Der japanische Botschafter für Skandinavien Utsida erklärte einem Mitarbeiter des Kopenhagener Blattes „Bolltitten“: In Wirklichkeit sei für Japan der Krieg schon

Ich muß um Bezehung bei-
ten. Baroness, denn ich habe mich
in Württemberg verlobt. Ich bin der
neuen Münchener Quartier bei-
schloß. Sie muß es gewiss sein,
denn der Bogen führt durch die
Münchener Gasse. Aber nun ist das
keine Aufspaltungsgeschichte für
unsern Zusammenhalt. Er blühte
mit leicht gestrichelten Seiten vor
sich hin, während er weiterredete.
Es sah da in dem kleinen Bogen
eine Dame mit einem Gesicht, vor
dessen Schönheit man ebenfalls
erschau. Und ich erstrahlte auch,
aber eigentlich nicht deswegen, son-
dern weil ich das Gesicht kannte,
es schon irgend einmal in ferne
Küstenzeit gesehen haben muß.
Ich starrte wie ein Narr dem
Bogen nach und rührte mich nicht,
schüßelte nur unruhig, so ich
die goldene Schönheit einstens ge-
sehen habe. Es liegt weit zurück,
und ich muß noch sehr fern ge-
wesen sein, als es geschah. Das
Verwunderliche aber besteht, daß
die junge Dame, der ich bereits
begegnete zu sein glaube, köstlich
20 bis 21 Jahre zählen kann. Er
hub den Kopf. „Es quillt mich wie
eine unerschöpfliche Sprudelquelle,
denn ich auf den Grund gehen muß,
denn ich vermag, zu beschreiben, ob
ich das schöne Gesicht, da ich noch
ganz junge Mädchen trug, und
muß doch erkennen, die junge Da-



Sittliche Prophanität.
In jedem Morgen, wenn die Hauptarbeit getan ist, blickt die schönste
Dinge in der Zimmer, um schnell einmal die Karten zu schauen.
Sie haben sie sehr oft belogen, für h den schon oft ihre glücklichen
Zukunftsvorhersagen nicht gehalten; aber immer wieder hat sie
ich Rat und Trost bei ihnen. Und heute kratzt ihr Gesicht; denn
die Karten haben es als gewiß gemeldet, daß für ihre Zukunft
...: Neben geland und manner niedergerichtet wird.

me ist ungehörig um fünfzehn
Nahre jünger als ich.
Erika Robly lächelte.
„Lieber Herr, Sie sind ich
glaube wirklich, Ihre Eingebung
spielt Ihnen einen kleinen Streich,
überlegen Sie mir: Es ist nach
dem, was Sie mir erzählt, daß
einfach eine Unmöglichkeit ist.
Sie dieselbe Dame, deren Schön-
heit Ihnen heute so auffiel, schon
vor so vielen Jahren gesehen
haben können.“
Der Herr hob die Schultern,
„Was ich finde ist allerdings
keine Erklärung für das Geschehene,
aber trotzdem weiß ich gewiß, ich
bin der Dame schon einmal begeg-
net und es hängt noch irgend eine
Geschichte damit zusammen, die
mit einem tiefen Eindruck gemacht
hat, aber nicht festlich, weil ich
eben damals noch so jung war.“
Erika Robly dröhte lächelnd
mit dem Finger.
„Wie man sich in den Menschen
täuschen kann, Sie habe ich mir für
einen ausgeklügelten und verschä-
n, Sie, beinahe etwas misstrauen
Kann gehalten.“
Herr Robly verneigte sich,
„Bin ich auch, Baroness, aber
gerade deshalb hoffe ich die Lö-
sung dessen, was mir jetzt noch
rauskratzt, zu finden.“
„Und wenn Sie die Lösung fin-
den, darf ich sie dann erfragen?“
(Fortsetzung folgt.)

*** Buntes Alerci. ***

**Weslengen, die unter Umständen etwas
gewöhnlich war sich geht, natürlich nicht
empfindendwert, die türkischen Bomben
sollen jedoch nur 30 bis 40 Gram (1 Scer,
16 Linnang, 400 Dalchen, 350 Walf).**
Die erste Solspartite, also die älteste
bekannte Verwendung unserer Eisenbahnen,
war schon 1841 im Robertal im Elbthal im
Gebrauch und aber für Prophanität wurde.
Ehe die Perlenmisch nicht fertig bis
ihren Jahre alt ist, kommt im Innern
ihrer Schale keine Fortbildung vor.
Die unterest Bedingungen entstanden. Das
erste Flugblatt, eine ausführliche Beschrei-
bung der Festungsanlagen des Krei-
ses Friedrich III., wurde im Jahre 1493
zu Leipzig gedruckt; die erste Zusammen-
stellung mehrerer Ereignisse auf einem
Blatte geschah 1527. Die erste Zeitung
wurde unter dem Namen: Frankfurt
Journal 1615 durch den Buchhändler Eg-
mond Kummel zu Frankfurt a. M. ge-
gründet. 1616 folgten die „Politikanten“.
1618 des Pöhlbaische Postreiter, 1619
wurden in Nürnberg und in Dillbeheim
keine Zeitung gegründet, 1660 eine in
Leipzig, dann folgten Breslau (1676), Da-
nau (1678), Altdorf (1692). Im preußischen
Staatsverhanden nach 23 politischen, 24
gen und eine Handelszeitung. Die erste re-
gelmäßige Zeitung enthält Berlin 1655 durch
den Buchhändler Christophen Bouge. Das
erste Zeitungsbuch ist Berlin bekannt nach
dem Jahr 1679 und war nach preußischen
Verordnungen

Ergänzungsverzeichnis
Von Dr. Strack.

Durch Anhängen je einmal bescheiden Buch-
habens erreicht aus: 1) Mädchenzeit - Lang
2) Gedicht - Baum, 3) Ehemann - Abgrenzung,
4) Zeit des Kindes - Transportmittel, 5) Früh-
jahreszeit, 6) Wahrsagung - Raar, 7) Exzellenz-
nach - Verfolgerscheinigung, 8) Hühner-
Wahrsagung, 9) Kirchliche Einrichtung - Gedrauf-
gegenhand, 10) Göttin - Rührerzeit, 11) Hüh-
Kriegungszeit, 12) Landbegrenzung - Bemer-
13) Wortschatz - Zeit der ihr, 14) Prügeln - Eer,
15) Schriftschreiben - Heberreife, 16) Bergwerk -
Gentler.

1-16	1-16	1-16	1-16	1-16	1-16
1-16	1-16	1-16	1-16	1-16	1-16
1-16	1-16	1-16	1-16	1-16	1-16
1-16	1-16	1-16	1-16	1-16	1-16
1-16	1-16	1-16	1-16	1-16	1-16
1-16	1-16	1-16	1-16	1-16	1-16



Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wissenschaft und die Umgegend“

Verlag von Arthur Neumann, Neudamm.
auszusagen möchte. Betrachtern Sie uns doch,
bitte recht bald in Münchenhof, denn dort
ist Sie vielleicht als Nachbar, der die Ue-
gend gründlich kennt, darüber ein wenig um
Rat fragen.“
Der Herr nickte.
„Der Herr hat mich sehr interessiert, aber
ein voller Blick hat dabei Gerda
aufmerksam gemacht.“

Die neunzackige Krone.

Roman von Ann v. Bonhuf.



Die Wirtin des Wirtshauses. Illustration von Strack.
„Die Wirtin des Wirtshauses, die
sich für mich interessiert hat, hat mich
sehr interessiert. Die Wirtin des
Wirtshauses, die sich für mich
interessiert hat, hat mich sehr
interessiert.“

Der Herr nickte die Frage an ihn, ob
er Veränderungen auf dem neuverordneten
Buche plane.
Er nickte ein paarmal langsam und tief
wie ein Frage. Und so sah er fast auch
aus mit seinem letzten schmerzlichen Gesicht,
dessen spiegelnde Glanz so förmliche Reden
begleiteten.
„Zunächst, Herr Graf, ich plane so man-
cherlei, wenn ich auch noch keine bestimmten
Entscheidungen habe.“ Er unterlegte, daß er nun
eine kleine, unbestimmte gehaltenen Anfrage
des Adlers wegen gleich einem Verreiter
ausfinden würde, und fuhr fort: „Ich
möchte Münchenhof vergrößern, es gibt viel-
leicht Grund und Boden, der sich seiner
Lage nach dazu eignen könnte.“
Der Graf machte eine leicht abbrechende
Gestik.
„Ich bitte Sie aber, mein verehrter Herr
Kommissionsrat, meine Vorschläge bei
Ihren Berücksichtigungswürdigen aus dem
Spiel zu lassen, ich gebe keinen Schritt,
mehr her. Die früheren Vorschläge hat an-
nämlich von je eine große Fortschritte für
Wirtshaus und Wirtshaus, und mein Vater und
Großvater kamen ihnen darin immer ent-
gegen.“

Die neunzackige Krone.

Roman von Ann v. Bonhuf.

„Ihre Mutter war auch so eine tolle
schöne Frau gewesen, aber
nachher sehr daran denken, Gerda
hat seinen Namen und Gerda
wurde bis zum heutigen Tage
nichts davon, daß er ebenmäßig ihre rich-
tiger Vater, wie die kleine blonde Frau neben
ihm ihre richtige Mutter war. Wenn Sie
einmal verheiratet gut, dann müßte man
wohl in den lauren Spiel bleiben und sie
ausfinden - vorläufig aber war es nicht
notwendig.“
Der Graf richtete die Frage an ihn, ob
er Veränderungen auf dem neuverordneten
Buche plane.
Er nickte ein paarmal langsam und tief
wie ein Frage. Und so sah er fast auch
aus mit seinem letzten schmerzlichen Gesicht,
dessen spiegelnde Glanz so förmliche Reden
begleiteten.

Einige Minuten später vertiefte die
Wirtshaus Wirtin, Baroness Robly
war bis zur Extremitäten gegangen, der Graf
erhielt die Besucher bis zum Bogen. Mit
solchem Blick erkannte er, daß Pferd und
Wagen, stähler und Wiener in ihrer Auf-
machung alles weit in den Schattungen stellt,
was man im tiefsten Kreise zu sehen ge-
hen könnte.
„Der Herr hat mich sehr interessiert, aber
ein voller Blick hat dabei Gerda
aufmerksam gemacht.“

Weste
Doutho
zu groß
feuer g
D
zwischen
Angriff
D
wurde
und mi
gefähr
besonde
N
die Ran
Ungarn
Geiste
gebniß
Sandel
O
zulage
zureich
dieses
das Re
schüsse
O
haber
niffes
jugend
Brodm
Lag an
O
Rittme
Kammf
Gotha
wig g
Edward
Illiger
O
Kästler
Grenzi
auslan
russisch
und U
in Wo
worden
No
relli.
Zehon
die S
halten
dem S
No
sonlern
Prieber
kraft er
führun
No
Comm
ausch
port b
einmal
oder in
proble
No
Land
Dänis
Romun
wohne
mach
bald m
No
Stotte
die W
In ein
städter
vermel
No
Wofst
bedent
Stimm
solge
meiner
No
wird d
gürliche
Spredu
No
verwol
aufschl
No
Teleg
Marie
m e n
eröffn
konst
schreit
228
ausch

konnt wer. zur Rommiffionszeit mußte über ein sehr großes Vermögen verfügen. Ein bloßer biller hochse Gennung, doch nun schon so manche der aletingsefrenen Gutsbesitzer verlaufen mußten — und doch sollte reichgewandene Weidwälder ihre Glücke einnehmen. Sie waren nicht mehr die Herren im Lande, sie, die Junker mit den Grotten über den Hingeben Ranten, das Geld verlor und besiegte mit seinem Glang Zachtionen und Schuppen.

Gennung breite sich mit einem thorten Grad auf dem Hofe herum und erlich huldig die Exzesse. Sein Junge trat ihm oben in den Weg. und vor der, gut und anständig betrat und handelt, ist vornehm.

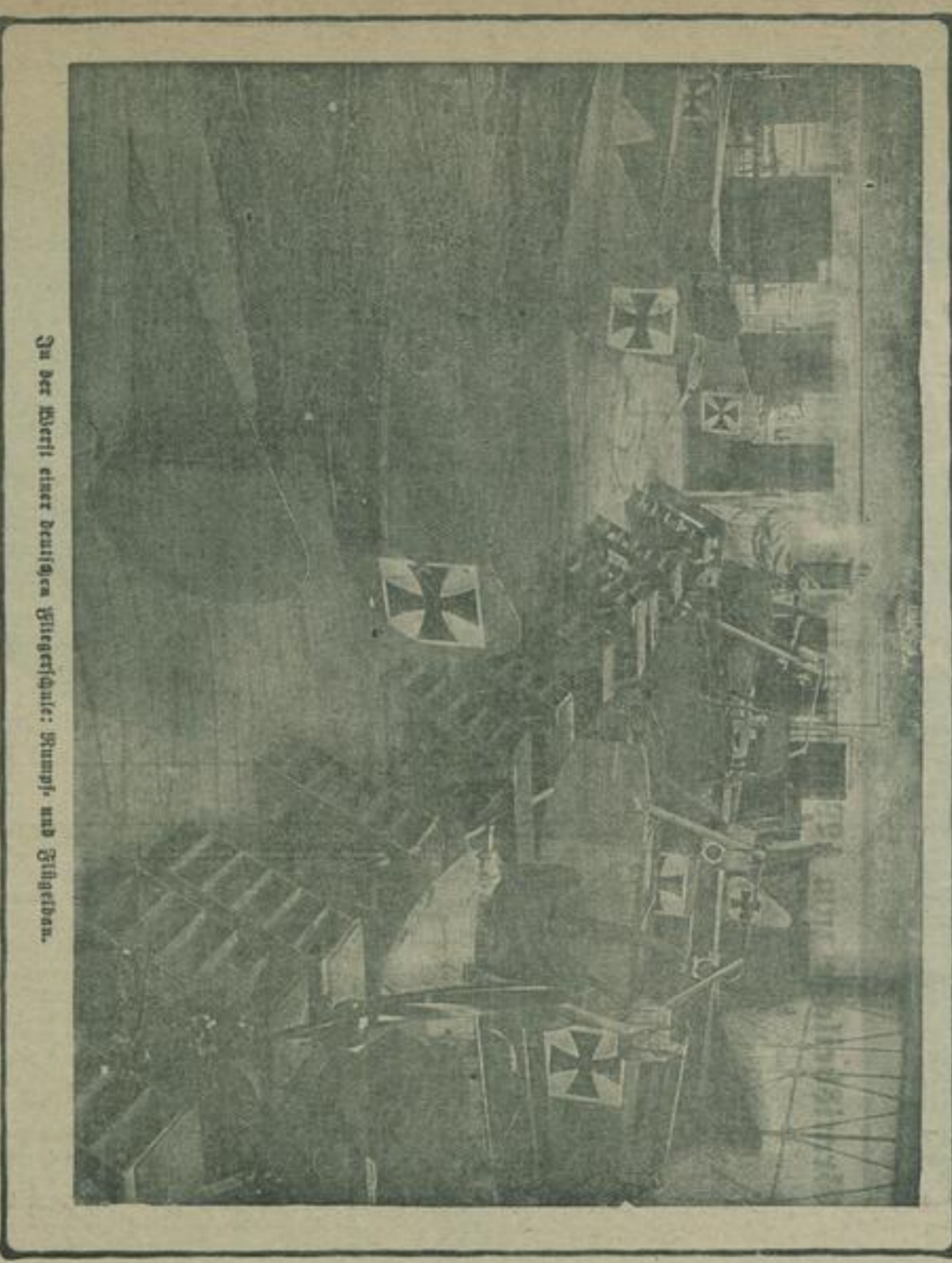
Bei dem Abrechnen „aus“ wählte er Ethold selber an sich. Die kleinen Jungen Ethold's saugten bei gullt auf, aber sie erwiderte nicht. Sie schloß, bei einer Antwort würde ihr Herz zuviel mitfühlingen und Gennung sollte noch einen Tag selber, ehe er Gerda wieder begegnet, hätte er in Bezug auf ein so offenkundiges Zurückzuziehen von Gerda, wie es die Bedenker taten, das Wort „Strohhoftigkeit“ genöthigt.

Er lächelte selbstam. Stenals vor dem Genu hatte er genöthigt, welche unterstehende Macht von der Schönheit ausgeht. Ethold's rechten Arm um die schmalen Knochenhultern legend, betrat er mit Ethold's Handarbeit auf.

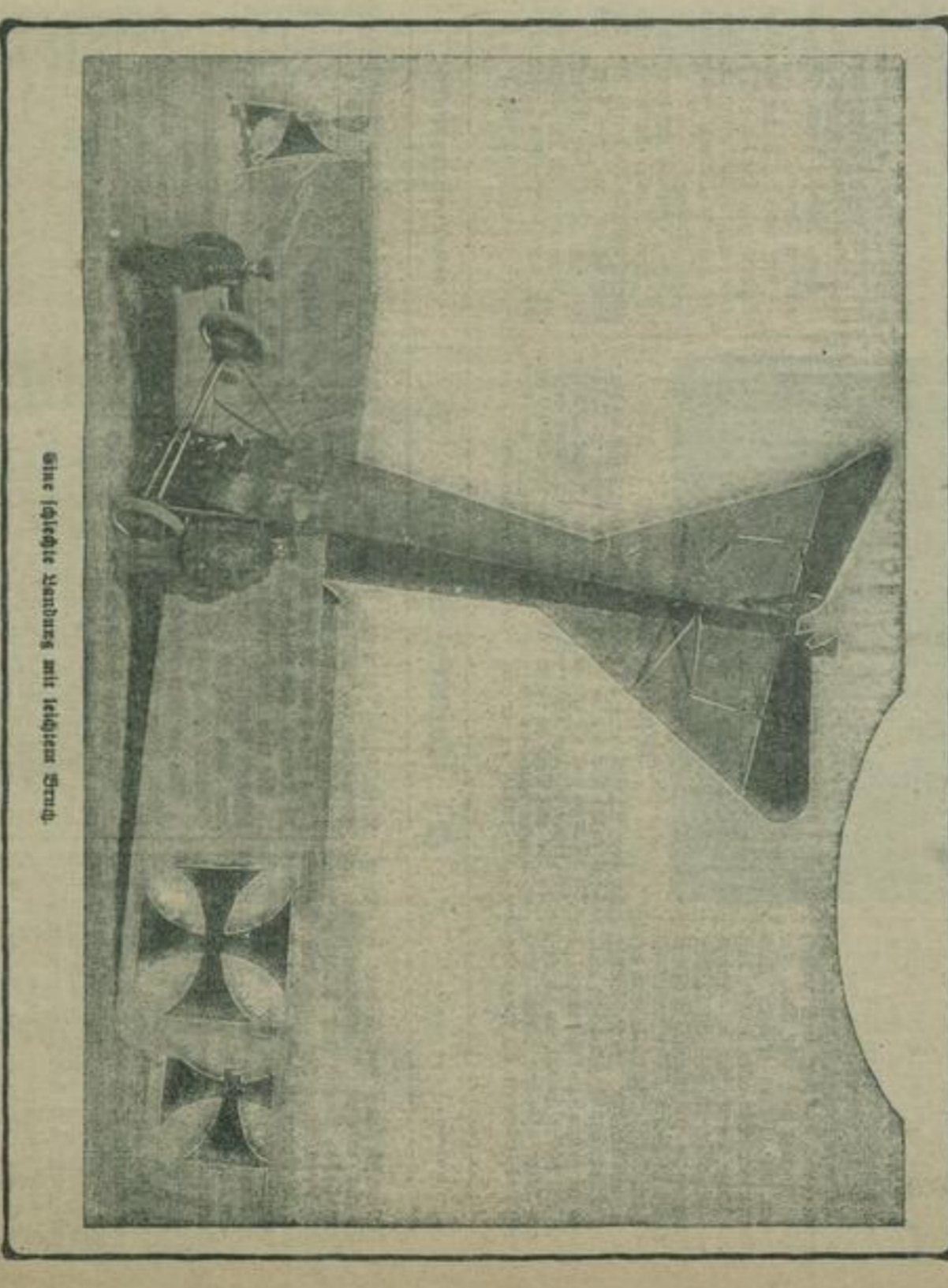
Die kleinen Jungen Ethold's saugten bei gullt auf, aber sie erwiderte nicht. Sie schloß, bei einer Antwort würde ihr Herz zuviel mitfühlingen und Gennung sollte noch einen Tag selber, ehe er Gerda wieder begegnet, hätte er in Bezug auf ein so offenkundiges Zurückzuziehen von Gerda, wie es die Bedenker taten, das Wort „Strohhoftigkeit“ genöthigt.

Er lächelte selbstam. Stenals vor dem Genu hatte er genöthigt, welche unterstehende Macht von der Schönheit ausgeht. Ethold's rechten Arm um die schmalen Knochenhultern legend, betrat er mit Ethold's Handarbeit auf.

Die kleinen Jungen Ethold's saugten bei gullt auf, aber sie erwiderte nicht. Sie schloß, bei einer Antwort würde ihr Herz zuviel mitfühlingen und Gennung sollte noch einen Tag selber, ehe er Gerda wieder begegnet, hätte er in Bezug auf ein so offenkundiges Zurückzuziehen von Gerda, wie es die Bedenker taten, das Wort „Strohhoftigkeit“ genöthigt.



In der Welt einer heutigen Hüttenstadt: Stumpf und Gütigkeit.



Eine schönste Verabingung mit selbigen Stump.

sein hübsches Stubenstück war wie ver- rückt. „Guter, so einem Bogen wie die neuen Himmelsker müssen wir auch haben, ich legte das eben zu Karte Ethold, doch die antwortete, ein feurer Bogen und keine große machen noch lange keine vornehmen Menschen aus, richtige mehr Sorgsamkeit sei angenehmer.“

Gennung's Mottentisch trich feinem Ein- sitzen über den weiligen Scheitel. Karte Ethold muß damit logen, das Gerde, die viel Geld besitzen und sich alles geistliche leisten können, deshalb nicht immer vornehm sind. Die weisliche Sor- nedschheit hängt von der Bestimmung ab

das Strohzimmer, barinnen sich Ethold mel- fens aufspielte. Sie sah mit einer leichten Gräblichkeit beschuldigt, gerade unter dem großen Bild ihrer Schwelger große und Gennung, sel- nerer die aufstehende Gesellschaft zwischen feiner toten Göttern und Ethold auf. Seiner Umrangeweiche würde sicher glauben, Ethold selbst sei die auf dem Stille, hergestellte Dame. Sie eine leichte Schärung überstieg es den Stamm.

Er wies auf das Bild. „Oh denke ich, Gode sei garmicht ge- storben, da sie uns in dir so getreu wider- erlände.“

Um mich da äußern zu können, mußte ich die Familie besser kennen. Es kam außerordentlich Gennung's Mottentisch glaubte plötzlich das beständige Weislich Gerda's Strohzimmer vor sich aufzuheben zu sehen. „Du hast dich, sonst ich es zu beurtei- len vermag, bisher immer schon nach einem feinen Strohzimmerer als gute und feine Strohzimmerer erweisen.“ sagte Gennung, „also, bitte, halte mit deiner Weis- mung nicht zurück.“

Ethold's Strohzimmer haben sich auch nicht um einen Strohzimmer. Der Rommiffionszeit und seine Frau sind in ihrem Strohzimmer und Denken die

finde, es umgibt sie ein Rauch von Ehe- trakt Gode und Strohzimmer. Gennung's Mottentisch lachte. „Weiner Ansicht nach gibt sich die junge Dame im Gegensatz ungenem nachlässig, aber so ist es immer, Frauen finden an lebendigen Weislichkeitsgenossen immer etwas auszufragen, die Gennung's Mottentisch zu einer Zeit sich antworteten.“

Ethold's Strohzimmer wurde um einen Schein blauer. Stroh ben Gaben durch die Ethold's Mottentisch lachte sie. „Oh Karte können Stroh, ich äußerte mich nur, weil du so artigen mein Urteil an- riefst.“ Gennung's Mottentisch lachte stark.

— **Meißen.** Die diesjährige Hauptkonferenz der Geistlichen der hiesigen Ephorie fand nach einem hier wiedergegebenen Bericht des „Meißner Tageblattes“ am Donnerstag im Burgkeller statt und stand naturgemäß unter dem Gesichtspunkt der Reformationsjubelfeier. Sie wurde um 10 Uhr eingeleitet durch einen liturgischen Gottesdienst im hohen Chor des Domes, bei dem Pfarrer Große-Sora als Liturg, Pfarrer Anacker-Wendischbora als Organist wirkten und der durch 2 Psalmarien besonders reiche Ausgestaltung erfuhr. Die erbauliche Ansprache hielt Superintendent Lic. Neuberger über 1. Thessalonicher 4, Vers 9 bis 12 und ermahnte, die christliche Bruderliebe, das erste Merkmal der Jüngerschaft Christi, zu erweisen im seelsorglichen und amtlichen Dienst in der Gemeinde wie im amtsbrüderlichen Verkehr untereinander. An die gottesdienstliche Feier schloß sich die Versammlung im Burgkellersaale an, in der der Ephorus zunächst den Vertreter des Ep. luth. Landeskonfistoriums Geheimrat von Zimmermann herzlich willkommen hieß, die erschienenen emeritierten Geistlichen begrüßte und einige schriftlich eingegangene Grüße und Mitteilungen über Amtswechsel und Auszeichnungen bekanntgab. Das Gedächtnis des vom Herrn aus dem Leben und Amt abgerufenen Pfarrers Ullrich in Reinsberg ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. Den wissenschaftlichen Vortrag hielt der Ephorus selbst. Er behandelte das Thema: Luthers Lehre von der Rechtfertigung aus dem Glauben in ihrer bleibenden praktischen Bedeutung auch für die Gegenwart, und wies nach eingehendem Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Rechtfertigungslehre überzeugend nach, daß allein Luthers Auffassung von der Rechtfertigung als der Gerechtfertigung des Sünders durch Gott aus Gnaden um des Glaubens an Christum willen im Neuen Testament festen Grund und Boden habe, im Gegensatz zu der in der römischen Kirche üblichen, durch die Scholastik entwickelten Auffassung einer Gerechtmachung, welche die Rechtfertigung mit der Wiedergeburt und Erneuerung des Menschen verknüpft, während Luther in Uebereinstimmung mit Paulus und Christus sie mit der Vergebung der Sünden vereint. Einzig und allein Luthers Lehre führt zur Heiligkeit; nach ihr hat die Gerechtigkeit ihren Grund nicht im Herzen des Sünders, sondern im Herzen Gottes, sie ist frei geschenkte Gnade, die der Glaube ergreift; Christus meine Gerechtigkeit. Mit der Mahnung, von diesem Artikel nicht zu weichen, schloß der inhaltreiche Vortrag. Geheimrat von Zimmermann sprach dem Vortragenden den Dank der Versammlung aus und betonte nochmals, daß Luther nicht nur wissenschaftlich oder psychologisch, sondern vor allem religiös zu erklären sei. Wie sein Leben stets wunderbar unter Gottes allmächtigem Schutz gestanden habe, so sei auch sein innerstes Erleben der Gnade Gottes und seine Rechtfertigungslehre auf eine Offenbarung Gottes zurückzuführen. Nach einer längeren Reihe geschäftlicher Mitteilungen wurde die Versammlung 1/2 Uhr durch eine Mittagspause unterbrochen und um 3 Uhr unter Teilnahme der Pfarrfrauen und -kinder fortgesetzt durch einen vom Pastor Schröder-Meißen gehaltenen Vortrag über die Bedeutung des evangelischen Pfarrers. Mit einem zu Herzen gehenden Schlußwort des Ephorus und verschiedenen Beispielen für Führung von Kriegskroniken ward die Tagung um 5 Uhr geschlossen.

— **Dresden.** Der Buchhändlerverband für das Königreich Sachsen hielt in Dresden seine außerordentliche Hauptversammlung ab. Mit Rücksicht auf die immer schwieriger werdende Wirtschaftslage wurde beschlossen,

auf weiteres auf alle Verkäufe einen Steuerzuschlag von 10 Prozent zu erheben. Dieser Beschluß ist für alle sächsischen Buchhändlerbetriebe bindend.

— **Dresden.** Im Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Dresden-A. regte Kammerat Rudelt an, Sorge zu tragen, daß die Kleintierzucht Reibels Hof-Niederwartha anderen Geflügelzuchtanstalten bei Verteilung von Futter nicht bevorzugt werden möchte.

— **Markneukirchen.** Wie dreißig in manchen ländlichen Gemeinden Kartoffeldiebe auftreten, davon berichtet man erst jetzt aus Markneukirchen ein Schulbeispiel: Am 26. September abends in der 9. Stunde hatte sich der 52 Jahre alte Gutsbesitzer Krauß aus Goppasgrün auf seinen Kartoffelacker begeben, um etwaige Kartoffeldiebe, die diesen Herbst in den an der böhmischen Grenze gelegenen Fluren mit ganz besonderer Frechheit austraten, zu verschrecken. Auf dem Felde eines Nachbarn traf Krauß auch drei Personen (eine Frau und zwei halbwüchsige Burschen) an. Die Frau und ein 13jähriger Junge ergriffen mit den bereits erbeuteten Kartoffeln die Flucht, der 17jährige Wurlüher aus Erlbach aber ging auf Krauß los, zog einen sechs-läufigen Revolver und feuerte zwei Schüsse ab, von denen einer den Mann in die Brust traf. Wurziger wurde am andern Tage festgenommen und dem Amtsgerichte zugeführt. Krauß befindet sich außer Lebensgefahr.

— **Neustadt bei Chemnitz.** Unter der Anklage, mindestens 17 Schweine heimlich geschlachtet zu haben, stand der Fleischermeister Ernst Willy Heyne in Neustadt bei Chemnitz vor dem Chemnitzer Schöffengericht. Das Fleisch und die Würst von diesen nachgewiesenen 17 Schweinen verkaufte er unter erheblicher Ueberschreitung der Höchstpreise an Privatleute und Schankwirte. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis und zu 1500 Mark Geldstrafe.

— **Hainichen.** Festgenommen und an das hiesige Amtsgericht eingeliefert wurden von der Gendarmerie zwei russisch-polnische Arbeiter, die ihre Arbeit nicht mehr verrichten wollten und sich an ihrem Dienstherrn in Bockendorf vergreifen hatten, und ein französischer Kriegsgefangener, der dem Tischlermeister Jost in Berthelsdorf, bei welchem er zur Arbeit untergebracht war, zwanzig Mark aus der Brieftasche gestohlen hatte.

— **Leipzig.** Nachdem erst kürzlich im benachbarten Tauscha eine Geheimschlächterei aufgehoben wurde, ist jetzt von den Behörden eine zweite im großen Stil arbeitende Geheimschlächterei in Althen bei Leipzig entdeckt worden. Das verwendete Vieh stammte meist aus Preußen.

— **Leipzig.** Gegen die Schnellzugzuschläge hat der Verband reisender Kaufleute Deutschlands in Leipzig in einer Eingabe, die sämtlichen Verwaltungen zugegangen ist, Stellung genommen. Er verlangt Befreiung von der Steuer für die noch unbedingt notwendigen geschäftlichen Reisen und fordert baldmöglichste Beseitigung der Zuschläge; keinesfalls sollen sie über den Zeitpunkt des Inkrafttretens der bereits beschlossenen Fahrpreiserhöhungen in Kraft bleiben. Auch die Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände wendet sich in einer Eingabe gegen die Zuschläge; sie wünscht auch Befreiung der notwendigen Reisen der Mitglieder der Berufsverbände.

Albert-Theater.
Dienstag und Montag „Einsame Menschen“. Mittwoch „Die versunkene Glocke“. Donnerstag und Freitag „Jedora“. Sonnabend „Frühlings Erwachen“. Sonntag „Ein unbeschriebenes Blatt“. Anfang täglich abends 7 1/2 Uhr. Sonntag nachmittag 3 Uhr „Großstadtluft“.

Vollkwohl-Theater: Dienstag und Sonntag „Der Dornenweg“. Mittwoch „Der Senator“. Anfang 8 Uhr. Donnerstag „Hans Hudebein“. Anfang Sonntag 7 1/2 Uhr. Sonntag nachmittag 3 Uhr „Der gestiefelte Kater“.

Central-Theater.
Abendlich: „Die Dose Sr. Majestät“. Sonntag nachmittags: „Der fidele Bauer“.

Viktoria-Theater.
Abendlich: „Pfi Pfi“.

Briefkasten.
W. R. in Wildruff. Lieber Onkel! Auf der Karte habe ich gesehen, daß der Bahnhof Moldau der sächsischen Bahnstrecke Freiberg — Bienenmühle — Moldau schon in Böhmen, aber dicht an der Grenze liegt. Da muß man doch, wenn man nach Rehsfeld will, bis dahin fahren können, oder darf man das nicht? — Du darfst ohne Auslandspaß nur bis Hermsdorf-Rehsfeld die Bahn benutzen. Wenn Du bis Moldau fährst, wirst Du nicht aus dem Bahnhofs herausgelassen, sondern mit dem nächsten Zug nach Deutschland zurückgeschickt oder von einem Landsturmann des Grenzschutzes über die Grenze geführt, wie es jüngst einem Wildruffer Mitbürger ergangen ist. Hast Du gar keinen amtlichen Ausweis bei Dir, dann setzt Du Dich der Gefahr aus, überhaupt festgehalten zu werden, und dann kannst Du einige Tage warten, ehe Deine Persönlichkeit von dort aus festgestellt ist.

W. B. in Kleinschönberg. Die Ausmerzung entbehrlicher Fremdwörter aus unserer guten deutschen Sprache ist gewiß ein lobenswerthes Unternehmen, dem auch wir unser Augenmerk nicht versagen. Man soll jedoch nicht zu weit gehen und das Kind nicht mit dem Bade ausschütten wollen. Es gibt noch immer festeingebürgerte Fremdwörter, für die eine deutsche Uebersetzung schwer zu finden ist. In solchem Falle lediglich des Grundsatzes halber mit irgend einer gequälten Verdeutschung antworten, die wegen ihrer Unbeholfenheit lächerlich wirkt, erscheint uns kein Verdienst um die Verbesserung unserer Sprache.

S. W. in Lampersdorf. Ueber die Frage der Einführung von Staatsmonopolen nach dem Kriege werden vielleicht noch bittere parteipolitische Kämpfe ausgefochten werden, bei denen der jegliche schon ganz und gar sadescheinige „Burgfrieden“ vermutlich endgiltig in die Brüche gehen wird. Sicher ist jedenfalls, daß ohne einige solcher großen Staatseinnahmequellen eine baldige Gesundung unserer Finanzverhältnisse schwerlich zu erreichen sein wird.

S. G. in Schmiedewalde. Platt gewordenes Pelswerk ist durch Durchfäulen mit einem nicht zu engen Kamm sowie durch Schüteln und Klopfen — letzteres von der Rückseite aus — wieder aufzulockern. Das Dämpfen über Wasserdampf ist schädlich und zu vermeiden.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.
Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schanke in Wildruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Gärtner, für den Inseratenteil: Arthur Schanke, beide in Wildruff.

Wochenspielfplan der Dresdner Theater
vom 23. bis 29. Oktober.

Residenz-Theater.
Dienstag bis Montag „Die tolle Komte“. Anfang abends 8 Uhr außer Freitag und Montag 1/2 8 Uhr. Sonntag nachmittag 1/2 4 Uhr „Alt-Deibelberg“.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergesslichen Entschlafenen, meiner innigstgeliebten, herzensguten Gattin

Martha Recke

geb. Schumann

Sage ich für die in so reichem Maße bewiesene Teilnahme sowie Herrn Pastor Wolke für seine überaus herzlichen Worte im Namen aller Hinterbliebenen

herzlichsten Dank.

Leipzig und Wildruff, im Oktober 1917.

In tiefer Trauer:
Emil Recke.

Verein für Natur- und Heimatkunde.
Dienstag den 23. d. M. abends 8 1/2 Uhr im „Adler“ Haupt-Versammlung.

- Herr Leonhardt, Kaufbach:
- Die Ansichtskarte im Dienste der Heimat.
- Jahres- und Kassenericht.
- Wahlen.

227 **D. V.**

Gutskauf.
Suche Landgut von 60 bis 80 Acker in der Wildruff-Meißner Pflanze bei hoher Anzahlung. Angeb. unt. 209 i. d. Geschäftsst. d. W. L. abg.

Bon Mittwoch den 24. ds. Mts. ab stelle ich wieder einen größeren Transport

Fohlen

6-9 Monate alt, sowie einige 2 1/2 jährige bei mir zum Verkauf. Außerdem steht eine große Auswahl

österrisches Milchvieh

hochtragend und fruchtmelkend, wozu der Viehhandelsverband eine Beihilfe von 20 Prozent zum Ankauf gewährt, zum Verkauf.

Sainsberg. G. Kästner.
Güterbahnhofstraße 2. Fernsprecher: Amt Deuben 296.
NB. Die Beschäftigung des Viehes ist auch ohne zu kaufen gern gestattet und wird Rücktritt über den Preis sowie die Beihilfe bereitwillig gegeben.

Fernsprechverzeichnis
Stück 40 Pfennig noch vorrätig in der Geschäftsstelle d. Tageblattes.

Reffelsdorf. Lebensmittelverteilung in der 43. Woche.
Dienstag den 23. Oktober:
Sauerkraut, 1/2 Pfund auf den Kopf, für 16 Pfennig. Lebensmittelkarte Abschnitt 18.
Reffelsdorf, am 20. Oktober 1917.
Der Gemeindevorstand.

Für **2. Januar 1918** suche **Knechte, Mägde, Pferdejungen.**
Bernhard Pollack
Stellenermittler
Wildruff, Markt 10.
Fernsprecher 512.

Gebrauchtes Rücken-Sofa hat zu verkaufen.
Joh. Smentek,
Am alten Frelbhof 207.

Einen Knecht
2 Tagelöhner
hat für sofort zu vergeben der Arbeits-Nachweis des Landeskulturrats, Dresdenstr. 94. Fernspr. 484.

17 jähriges **Mädchen vom Lande** sucht Neujahr Stellung.
229 **Schmiedewalde 21.**
Eine zuverlässige, tüchtige **Magd**
sucht der **Arbeitsnachweis** des Landeskulturrats, Dresdenstr. 94. Fernspr. 484.

Oswald Mensch
Rossschlächtere Pötschappel
Fernsprecher Nr. 735 Amt Deuben.

Schickt das „Wildruffer Tageblatt“ ins Feld!
Feldabonnement bei täglicher Zusendung monatlich 1 Mark.

Suche für meinen Sohn, mit guter Schulbildung, auf größ. Gute per 1. April 1918 Stellung als **Scholar.**
Bruno Große,
Wildruff.

Jüngerer Geschirrführer
für Einspanner sofort gesucht.
Spediteur Reinsperger,
Röhsenbroda, 228
Güterhof-Straße 9.